

ftich-Cabinetes im II. Obergefchofs des Neuen Museums zu Berlin besonders hingewiesen werden.

Vom Treppenaustritt gelangt man durch einen Vorraum, an dessen Wänden Radirungen und Kupferliche mit Motiven aus der preussischen Geschichte hängen, zuerst in den Studienaal und dann in den Ausstellungsaal. Dieser durch Deckenlicht vorzüglich erhellte Saal hat 15,5 m Länge auf rund 9,0 m Breite. An jeder Wand ist eine Reihe einseitiger und in der Mitte des Saales eine Reihe zweiseitiger Schränke von der in Art. 254 beschriebenen Einrichtung aufgestellt. In den Rahmen der Schrankaufsätze sind die Kunstblätter zur Schau gebracht.

Im anstossenden Studienaal werden die in Mappen verwahrten Blätter auf Wunsch zur Einsicht aufgelegt. Durch zwei Reihen Fenster an den beiden Langseiten findet die Erhellung statt.

#### 4) Münz-Cabinete.

Die Sammlungen von Münzen und Medaillen bedürfen, auch wenn ihre Stückzahl sehr groß ist, nur weniger Räume. Zur Ausstellung gelangt nur eine Auswahl solcher Stücke, die als Vertreter wichtiger Zeitabschnitte von Bedeutung für geschichtliche, kunst- und culturgeschichtliche Studien sind. Diese verhältnismässig kleine Zahl von Münzen und Medaillen wird in Schautischen ausgelegt, die Menge der übrigen Stücke in Schränken und Kästchen aufbewahrt.

Das System, nach welchem die Münzen ausgestellt werden, soll bezwecken, dass sie in der geographischen Vertheilung und in der fortschreitenden Entwicklung ihrer Typen dem Beschauer ein möglichst getreues Bild des Werdeganges und der Entfaltung von Cultur und Kunst bieten. Dieses Bild wird durch die Medaillen, die für die kunstgeschichtliche Entwicklung gleichfalls von grosser Wichtigkeit sind, vervollständigt und vertieft.

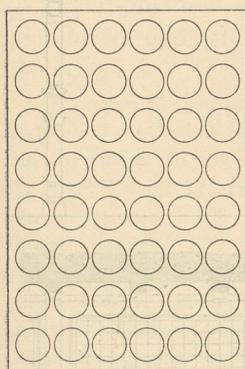
Diesem den Anschauungen der Neuzeit entsprechenden System muss die Einrichtung der Schränke und Schautische angepasst sein.

Die alte Einrichtung derselben hatte den sog. »eisernen Bestand« und war, gleich den Schränken, unbeweglich<sup>333)</sup>. Neue Münzen und Medaillen konnten nicht eingelegt werden, ohne die ganze Ordnung derselben, welche durch die Kataloge ein für allemal fest gestellt war, zu ändern. Die einzelnen Stücke ruhten in den für sie ausgeschnittenen Höhlungen der Bretter in bestimmt numerirten Schiebladen und Schränken.

Um der beständigen Raumnoth abzuwehren und wenigstens neue Abtheilungen in das System einschalten zu können, ging man zu der Anordnung über, kleine bewegliche Kisten, die sog. »Brandkisten« (ungefähr 40 cm lang, 30 cm breit und 36 cm hoch) zu machen. Allein die feste, unveränderliche Einrichtung wurde auch bei diesen Kistchen beibehalten.

Die jetzigen Einrichtungen der Münzschränke bezwecken möglichst leichte Beweglichkeit der einzelnen Stücke und ganzer Abtheilungen der Sammlung. Hierzu dienen Schränke, die mit einer grossen Zahl niedriger Gefache ausgerüstet sind. Nach dem im Berliner Münz-Cabinet übernommenen Gothaer Muster liegen in diesen ungefähr 3 cm hohen Gefachen Schiebladen, welche mit den zum Einlegen der Münzen bestimmten Tafeln gefüllt sind. Zu diesem Zweck haben die aus zwei Lagen Pappe hergestellten Tafeln (Fig. 344) kreisrunde Aus-

Fig. 344.



Münztafel.  
1/10 n. Gr.

256.  
Aufbewahrung  
der  
Münzen etc.

257.  
Schränke.

<sup>333)</sup> Nach den vom Vorstand des Karlsruher Münz-Cabinet, Herrn Dr. W. Brambach, gegebenen Erläuterungen.

schnitte, die auf einer und derselben Tafel gleich groß, bei verschiedenen Tafeln aber nach Bedarf kleiner oder größer sind. Die Höhlungen werden mit Münzen ausgefüllt oder, so lange dies nicht der Fall ist, mit passenden kreisrunden Auschlägen aus Pappe geschlossen, in so weit für später einzulegende Münzen Platz gelassen werden soll. Diese Platten können im Falle der Feuersgefahr mit Leichtigkeit in die vorerwähnten Brandkisten gepackt und darin fortgeschafft werden.

Eine noch beweglichere neuere Einrichtung besteht darin, daß auf einer und derselben Tafel Münzen oder Medaillen verschiedener Größe ohne Weiteres ein- und ausgereiht werden können. Jedes Stück wird entweder nach dem Leydener Muster in ein eigenes viereckiges Kästchen oder nach der in Fig. 345 skizzirten Weise in einen besonderen Auschlag eingelegt. Diese haben je nach dem Durchmesser verschiedene Breite, aber für eine und dieselbe Reihe die gleiche Höhe. Auf dem freien Raum ist die Schrift angebracht. Die Höhlungen werden wieder mit passenden Scheiben, die etwaigen Lücken in der Breite einer Reihe mit schmalen Streifen ausgefüllt. Diese Tafeln liegen in den damit gefüllten niedrigen Pappdeckelkästen und letztere auf Stahlplatten, welche die schiebbaren Böden der Gefache der ganz aus Stahl angefertigten Schränke bilden.

Ein solcher Schrank, der aus drei Gefachreihen je von der Breite der Tafeln besteht und der Höhe nach in 40 Gefache getheilt ist, vermag  $3 \times 40 = 120$  Pappdeckelkästen<sup>334)</sup> mit je 2 bis 3 Tafeln von 50 bis 70 Münzen, also insgesammt etwa 12000 und mehr Münzen zu fassen.

Fig. 345.

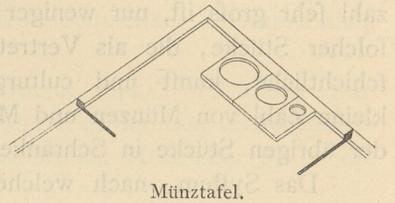
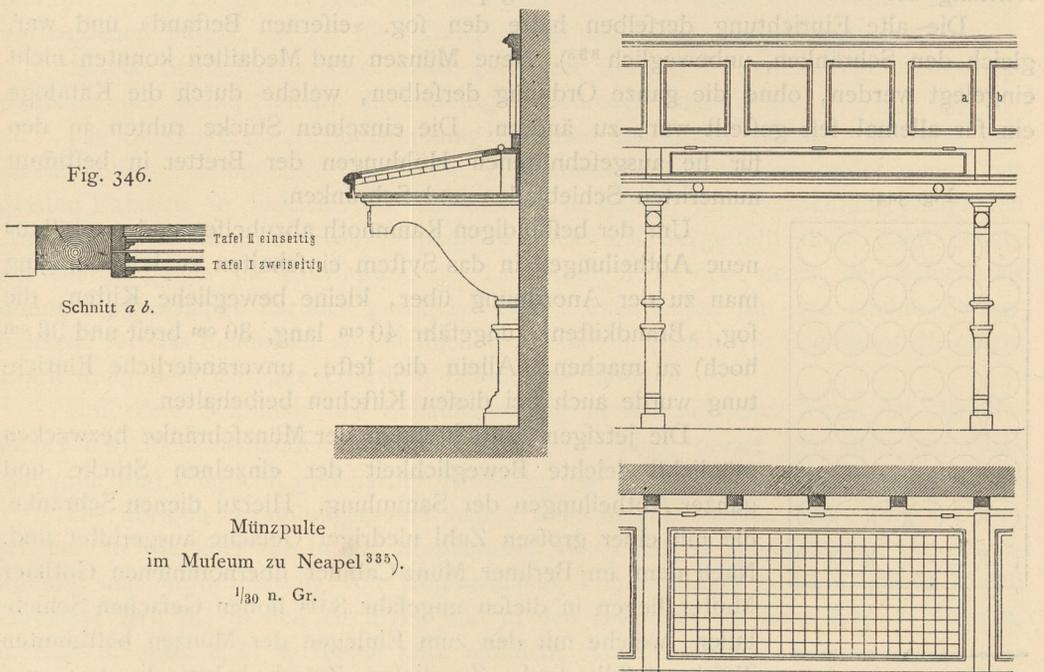


Fig. 347.



<sup>334)</sup> Im Karlsruher Münz-Cabinet mißt ein solcher Kasten  $31 \times 48 \times 6$  cm.

<sup>335)</sup> Nach den von Herrn Baudirector Profeffor Dr. *Durm* aufgenommenen Skizzen.